

die Ursprünge der Toleranz wohl in Handel und Wirtschaft zu suchen sind, auch nicht im Protestantismus.

Wenn es etwas pathetisch heißt, daß der Protestantismus die ganze „Last der Aufklärung und der historischen Kritik“ (22) getragen habe, dann nähert sich die Darstellung doch der Hagiographie für eine Institution, und von der als typisch protestantisch erklärten „Selbstkritik“ (21) bleibt dabei wenig übrig.

Regensburg

Gerhard B. Winkler

RENGSTORF KARL HEINRICH (Hg.), *A complete Concordance to Flavius Josephus*. Vol. I: A-Δ (XXVII u. 546.); Vol. II: E-K (549.) Brill, Leiden 1973, 1975. Ln. Gld. je 580.—

SCHALIT ABRAHAM, *Namenwörterbuch zu Flavius Josephus*. Supplement I. (143.) Brill. Leiden 1968. Ln. Gld. 124.—

Mit dem Erscheinen der ersten zwei Bd. (2 werden noch folgen) wurde ein Werk verwirklicht, das in seinen Anfängen an die zwei Jahrzehnte zurückreicht. Das gesamte Vokabular aller Werke des Josephus Flavius wird in der doppelten Form einer Konkordanz und eines damit verbundenen Wörterbuchs wiedergegeben. Wer das umfangreiche literarische Erbe des Josephus Flavius auch nur annähernd kennt, mußte — abgesehen von allen Problemen, die mit der Textüberlieferung verbunden sind — schon von daher vermuten, daß die Durchführung eines solchen Unternehmens kaum die Arbeit eines einzelnen Theologen oder Philologen sein konnte. Das Vorwort des Hg. bestätigt, daß sich viele Kräfte die Arbeit teilen mußten, wenn auch die Planung und letzte Gesamtverantwortung beim Hg. als dem Leiter des ganzen Projekts lag. Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hat durch Bereitstellung von umfangreichem Personal und Sachmitteln die Ausarbeitung von Anfang an großzügig gefördert und das Gelingen praktisch sichergestellt. Bd. II wurde auch von der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften unterstützt.

Es gab schon früher Versuche, das Werk des Josephus lexikalisch zu bearbeiten. Zu den ersten zählt der Schweizer Theologe J. B. Ott (1661—1742), dessen 7 ungedruckte Folio-bände mehr als Materialsammlung zur Erklärung des NT gedacht sind denn als Konkordanz. Das von dem Würzburger Theologen Franz Oberthür als Fortsetzung seiner dreibändigen Josephus-Ausgabe geplante Wörterverzeichnis ist nie im Druck erschienen. Etwas weiter gedieh das fast vollständige Register zu Contra Apionem, das nach dem Tod von J. G. Müller (1800—1875) durch C. J. Riggenbach und C. von Orelli publiziert wurde. Für privaten Gebrauch, vor allem wieder zur Erläuterung des NT, war das Wörterverzeichnis gedacht, das A. Schlatter

(1852—1938) auf rund 1280 Quartblättern in fast lebenslanger Arbeit anlegte und von dessen Erträgen viel in die bekannten Kommentare des Autors eingegangen ist. Das von H. S. J. Thackeray (1868—1930) begonnene und später von R. Marcus fortgeführte „Lexicon to Josephus“ hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und erfaßte in den 4 von 1930—55 erschienenen Faszikeln nur ein Viertel des Vokabulars. So bringt die jetzt im Erscheinen begriffene Konkordanz ein Werk zum Abschluß, dessen Fehlen schon von manchem gespürt, dessen Erarbeitung aber bisher noch niemand gelungen war.

Hg. und seine Mitarbeiter hatten eine Reihe von Problemen zu bewältigen. Es ging um die Entscheidung, ob ein Wörterbuch zu Josephus geschaffen werden sollte oder eine auch alle Belegstellen umfassende Konkordanz. Man muß es als glückliche Lösung werten, daß sich R. zu einer Kombination von beidem entschloß. Mit Ausnahme von Partikeln, Präpositionen und dgl. führt nun jedes Lemma die deutschen Bedeutungen an, die zwecks einer größeren Brauchbarkeit des Werkes auch ins Englische übersetzt wurden. Entscheidend für seinen Wert ist natürlich die Tatsache, daß für die Erstellung des Grundtextes die 4 hauptsächlichen Ausgaben von B. Niese (editio maior et minor), S. A. Naber und H. S. J. Thackeray/R. Marcus/A. Wikgren/L. H. Feldman herangezogen und aus ihren Übereinstimmungen ein *textus receptus* geschaffen wurde, während Sonderlesarten und Konjekturen eigens (durch eckige Klammern) als solche gekennzeichnet sind. Es ist selbstverständlich, daß mit diesem Prinzip nur eine *Arbeitsgrundlage* geschaffen wurde, der Benutzer aber in manchen Fällen noch selber über den Wert der einzelnen Lesart entscheiden muß. Positiv zu bewerten ist auch die Tatsache, daß der Kontext auf den Sinnzusammenhang Rücksicht nimmt und nicht mechanisch ausgewählt wurde. Insgesamt wird man, auch von der drucktechnischen Gestaltung her, die Leistung dieses Werkes anerkennen müssen, das für viele Historiker, Philologen und Bibelwissenschaftler zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden wird.

Das Namenwörterbuch, das die vielen geographischen und Personennamen des Josephus in der Reihenfolge des griechischen Alphabets mit allen Traditionsvarianten bringt (1—128) und durch einen hebräisch-griechischen Index (134—143) sowie Nachträge (129—133) ergänzt ist, wurde von Schalit zur Entlastung der Konkordanz ausgearbeitet. Wieviel wissenschaftliche Arbeit in ihm steckt, wird nur ein sorgfältiger Benutzer Fall für Fall in etwa ermessen können.

Linz

Albert Fuchs